

Auf Datterichs Spuren im alten Darmstadt

„Bezahle, wenn mer Geld hat, des is kah Kunst, aber bezahle, wenn mer kahns hat, des is e Kunst ...“ Der Lebenskünstler und Schnorrer Datterich ist vorlaut, schlitzohrig, immer auf seinen Vorteil bedacht – und er ist Darmstadts Maskottchen. Gaststätten sind nach ihm benannt, regionale Speisen und sogar ein Straßenbahn-Museumszug – der Datterich ist allgegenwärtig. Dabei existiert er nur zwischen Buchdeckeln und auf den Brettern der regionalen Bühnen: Der Schriftsteller Ernst Elias Niebergall (1815 bis 1843) hat die gleichnamige Lokalposse 1841 den Darmstädtern geschenkt. Seitdem hat die Figur oft Gestalt angenommen. Schauspieler wie Heinz Schenk oder Robert Stromberger haben ihn lebendig werden lassen.

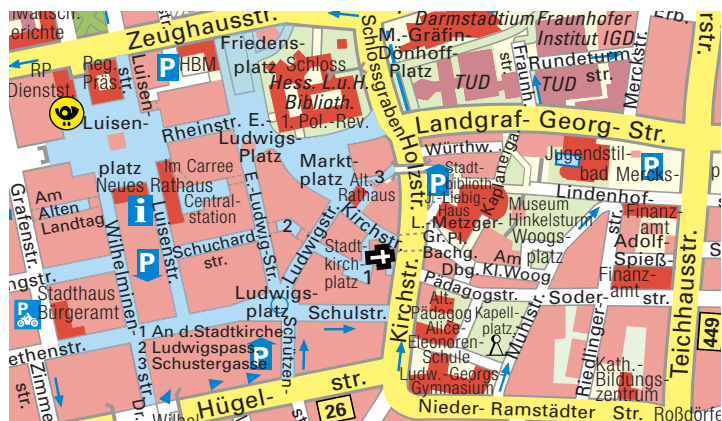
Länge: Gut 1,5 Kilometer

Strecke: Laufen durchs Stadtgebiet – wenig Steigungen, aber eine Rolltreppe.

Anfahrt:

 F, H, K, L, Haltestelle „Schloss“

 2, 3, 9, Haltestelle „Schloss“



Der seltsame Name wird verständlich, wenn man seine Herkunft kennt: Vorbild für den Helden war der Kanzleihilfe Friedrich Hauser. Weder sein Charakter noch seine „Physionomie“ gleichen der Hauptperson des Stücks. Gemeinsam hatten sie jedoch die profunde Liebe zum Alkohol. Und wenn Hauser zu viel getrunken hatte, fingen seine Hände an zu zittern. Er bekam also – hessisch gesprochen – einen „Datterich“.

Das Stück spielt im Darmstadt der Biedermeierzeit – der Titelheld steht damit für die „Altstadt“ Darmstadts. Die wurde im Krieg jedoch völlig zerstört. Dennoch finden sich Spuren der alten Residenzstadt an vielen Stellen.



Der Datterich –
Darmstadts Lokalheld



Marktplatz und Rathaus



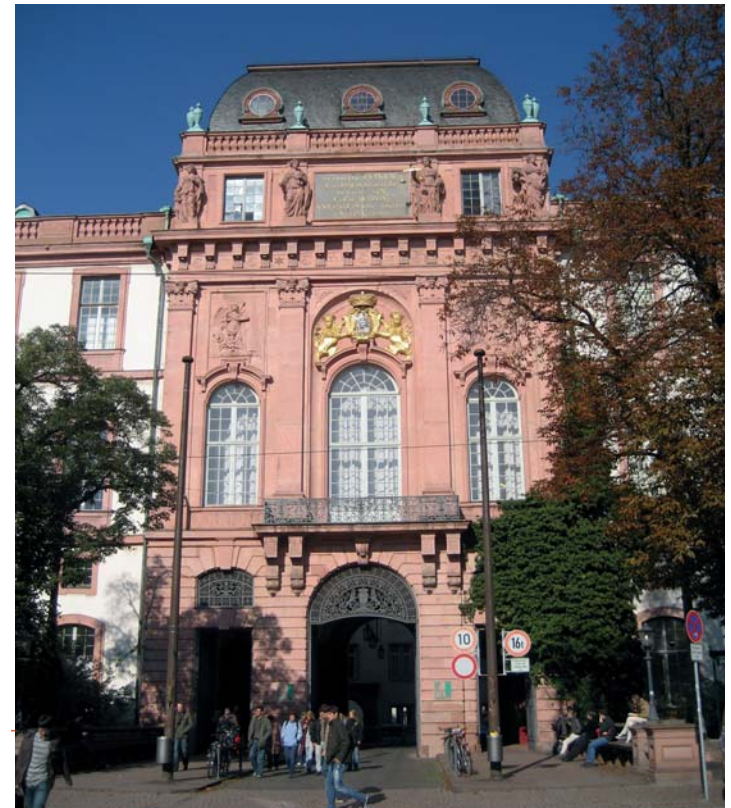
Der Marktplatzbrunnen

Um ein wenig das Flair der Stadt zu spüren, empfiehlt sich zunächst ein Blick vom Darmstädter Schloss auf den **Marktplatz**. Mit ein bisschen Glück scheint dort die Sonne. Vormittags wird mehrmals in der Woche Markt gehalten – übrigens schon seit fast 700 Jahren. Händler bieten Gemüse, Obst und Blumen feil, Bauern aus dem Umland ihre eigenen Erzeugnisse. Auch Brot, Fleisch, Wurst und leckere Antipasti finden ihre Käufer. Heute ist der Marktplatz auch wieder von Cafés gesäumt – sodass es sich lohnt, ein wenig zu entspannen und das bunte Treiben auf sich wirken zu lassen.

Schön, dass es hier friedlich zugeht – was nicht immer der Fall war: Hier wurde gehängt, geköpft und erschossen, lange Zeit war der Marktplatz zentraler Ort der Gerichtsbarkeit. Hier fanden vermutlich auch die Hexenverbrennungen statt.

Das **Schloss** selbst will entdeckt werden. Es war der Regierungssitz von Landgrafen und Großherzögen seit dem 16. Jahrhundert. Die prächtige Anlage entwickelte sich aus einer kleinen Wasserburg im 13. Jahrhundert. Es lohnt, einfach durch die Höfe zu streifen und die verschiedenen Bauten auf sich wirken zu lassen. Sie zeigen ein Sammelsurium verschiedenster Baustile vom 16. Jahrhundert bis ins 19. Jahrhundert. Grund für den immer noch vorhandenen Stil-Mix: Landgraf Ernst Ludwig dachte, es sei eine gute Idee, das Potpourri verschiedener Baustile komplett abzureißen und sich einen gigantischen Barockbau à la Versailles zu gönnen. Architekt Louis Remy de la Fosse plante eine Residenz von zwei Fußballfeldern Fläche mit einem 75 Meter hohen Turm. 1716 wurde der Grundstein gelegt. Da Ernst Ludwig nach Vollendung der Südfront und eines Teils der Westfront das Geld ausging, blieb der alte Teil des Schlosses – zum Glück – unangetastet.

Das Schloss ist das Zentrum Darmstadts





Wäre es nach Landgraf Ernst Ludwig gegangen, sähe das Darmstädter Schloss heute so aus

Auch Darmstadts Stadtplaner Georg Moller wollte die alten Teile des Schlosses gut 100 Jahre später abreißen und de la Fosses Entwurf in abgespeckter Version vollenden. Doch auch dieses Projekt wurde nie realisiert. Was dem Landgraf und dem Planer nicht gelang, vollbrachten 1944 britische Bomber: Das Schloss brannte im Feuersturm völlig aus. Doch schon ab 1946 wurde es fast unverändert wieder aufgebaut. Es sollte 22 Jahre dauern, bis dieser Aufbau vollendet war.



Darmstadt nach dem 11.9.1944 – die Altstadt existiert nicht mehr

Hintergrund: 9/11

Fragt man ältere Darmstädter, was am 11. September geschah, wird der Einsturz des World Trade Centers in New York 2001 oft an zweiter Stelle genannt. Für viele Darmstädter steht die „Brandnacht“ an erster Stelle im Gedächtnis. In jener Nacht, 57 Jahre vor dem Anschlag in Amerika, versank Darmstadt durch einen Bombenangriff der Engländer in Schutt und Asche. Ein Feuersturm vernichtete 1944 die komplette Altstadt, 75 Prozent der Kernstadt wurden zerstört, 10.000 Menschen verloren ihr Leben.

Nach Kriegsende wurden die meisten Ruinen abgebrochen, wodurch bis auf wenige Ausnahmen praktisch alle historischen Bauwerke von kunstgeschichtlichem Wert – darunter sämtliche Adels- und Bürgerhäuser, das Kasino, das Kleine Theater, das Ständehaus, die Kasernen, der Neue Fürstenhof, das Alte und das Neue Palais – in der Innenstadt verloren gingen.

Über den Marktplatz geht es zum **Alten Rathaus**. Nicht nur der Bürgermeister weilte in dem 1598 erbauten Haus. Auch zum Tode Verurteilte warteten im „Arme-Sünder-Stübchen“ unterm Dach auf die Vollstreckung des Urteils. Eine wichtige Rolle spielte das Rathaus auch bei Finanzkrisen: Es beherbergte das Tafelsilber – 1982 etwa 29 Trinkgefäße –,



Die Darmstädter Elle (rechts neben dem Eingang zum Treppenhaus) – zumindest zeitweilig das Maß aller Dinge

die, wenn es mal klamm wurde im Stadtsäckel, hin und wieder verpfändet wurden.

Heute noch zu sehen ist die „**Darmstädter Elle**“, außen an der rechten Seite des Portals des Treppenturms angebracht. Sie ist 60 Zentimeter lang und unterteilt in 24 Zoll. Zwischen 1817 und der Einführung des Metermaßes 1872 war die Darmstädter Elle das Maß aller Dinge – zumindest für Handel und Gewerbe im Herzogtum. Heute schallt aus dem alten Rathaus zumeist das Wort „Ja“ – es wird als Standesamt genutzt.

Durch die schmale Passage nach Osten, vorbei am Musikhaus Crusius, gelangt man per Rolltreppe auf den Kleinschmidtsteg. Von dort sieht man es besonders gut: das einzige Haus der Altstadt, das die Brandnacht überlebt hat – die **Goldene Krone**. Seit dem 17. Jahrhundert ist es ein Gasthaus. Nach dem Krieg war es kurzzeitig auch ein amerikanischer Club. 1975 wurde es zum Treffpunkt der Jugend und der Musikbegeisterten: Dort fanden und finden sich Disko, Kneipe, Rock-, Jazz- und Popkonzerte.



Die Goldene Krone – einziges unversehrtes Haus der Brandnacht



Der Datterichbrunnen lädt ein zum Spielen

Der Weg führt weiter zum Justus-Liebig-Haus, in dem die Stadtbibliothek ihr Zuhause hat. Davor steht der **Datterichbrunnen**. So heißt er, wenn auch nirgends Wasser fließt. Er zeigt Szenen aus der Darmstädter Lokalposse. Der Aachener Bildhauer Bonifatius Stirnberg hat ihn 1982 errichtet und ihn ursprünglich als Brunnen konzipiert. Zunächst stand er vor dem Luisencenter (siehe Seite 27). 1996, nach dem Umbau des Kaufhauses, hat er seinen Platz vor der Bücherei gefunden. Der Clou: Alle Figuren sind beweglich. Arme, Beine und Kopf können in verschiedene Positionen verschoben werden. Probieren Sie es aus. Aber bitte: vorsichtig!

Nun erreichen wir den **Hinkelsturm**, einer der beiden noch erhaltenen Türme der Stadtmauer. Von der ist ebenfalls ein kleiner Rest erhalten. An dieser Stelle kann man sehr schön sehen, wie die Altstadt einmal ausgesehen hat. Dazu gibt es zwei Möglichkeiten. Die erste: Ein simpler Blick auf den Boden. Darin eingelassen ein Plan der Altstadt, von Christian Häussler in Metall erstellt. Mit Schloss und Stadtkirche als Orientierungs-





Das Altstadtmuseum im Hinkelsturm ist einen Besuch wert

punkten kann man sich eine erste, vage Vorstellung machen, wie das ursprüngliche Darmstadt einmal ausgesehen hat.

Wer es genauer wissen will, erklimmt die Stufen zum **Hinkelsturm**. Im Krieg ebenfalls ausgebrannt, halfen im letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrtausends viele fleißige Hände, im Gemäuer ein Museum entstehen zu lassen. Im Mai 1997 war es so weit – das **Altstadtmuseum** wurde eröffnet. Das zweitkleinste Museum Darmstadts ist seither gut besucht: Gerechnet in „Besucher pro Quadratmeter“, besuchen es mehr Menschen als das Deutsche Museum in München.

Hintergrund: Der „Heiner“

... so heißen alle echten Darmstädter. Die, die mit Woogswasser getauft sind (siehe Spaziergang 6). Und die noch „echten Darmstädter Dialekt“ sprechen. Früher gehörte wahrscheinlich auch noch eine Adresse in der Altstadt dazu. Woher der Name wirklich kommt, weiß keiner so recht. Aber eins ist gewiss: Von einem Darmstädter zu hören, man sei wie „an eschde Heiner“, das kommt einer hohen Auszeichnung gleich!

Highlight des Museums – neben vielen Exponaten, Postkarten und einem Film – ist das Altstadtmodell, ebenfalls von Christian Häussler im Maßstab 1:160 erbaut. Die naturalistische Darstellung mit Fachwerk und Altersspuren an Dächern und Fassaden wurde für eine lebendige Wiedergabe der baulich sehr dichten Altstadt gewählt.



Hier kann man sich noch ein Bild von der Altstadt machen

Altstadtmuseum
Hinkelsturm
 Lindenhofstraße
 Darmstadt
www.frk-stadtmuseum-darmstadt.de

Öffnungszeiten:

Von April bis Ende Oktober, jeweils samstags und sonntags von 14 bis 16 Uhr

Eintritt:

€1,50, Schüler und Studenten € 0,75



Der Niebergall-Brunnen in seinem ursprünglichen Umfeld: der Insel